MANIFEST: DSCHUNGEL

Adrian Sölch

Die Kinder flatterten wie Vögel durch den Wald. Selbst das Jüngste kam schneller voran als ich. Von Zeit zu Zeit blieben sie stehen, damit ich sie einholen konnte; sie warnten mich ständig: vor einem Jaguar hinter jenem Baum, vor einer Schlange, die an einem Ast hing, vor einer Spinne, die über meinem Kopf schaukelte. „Da!“ sagte Samuel und zeigte mir ein Blatt, das von Termiten so zerfressen worden war, daß es aussah wie venezianische Spitze. „Ist das nicht hübsch?“ Die drei Kinder kicherten und stoben davon. Wenig später konnte ich ihr körperloses Kichern noch durch die Bäume hören, ihre hellen, boshaften Sopransitmmen. Bis ich nur noch die Vögel hörte, deren Zwitschern mich an Glas erinnerte, das auf dem Boden zerspringt.

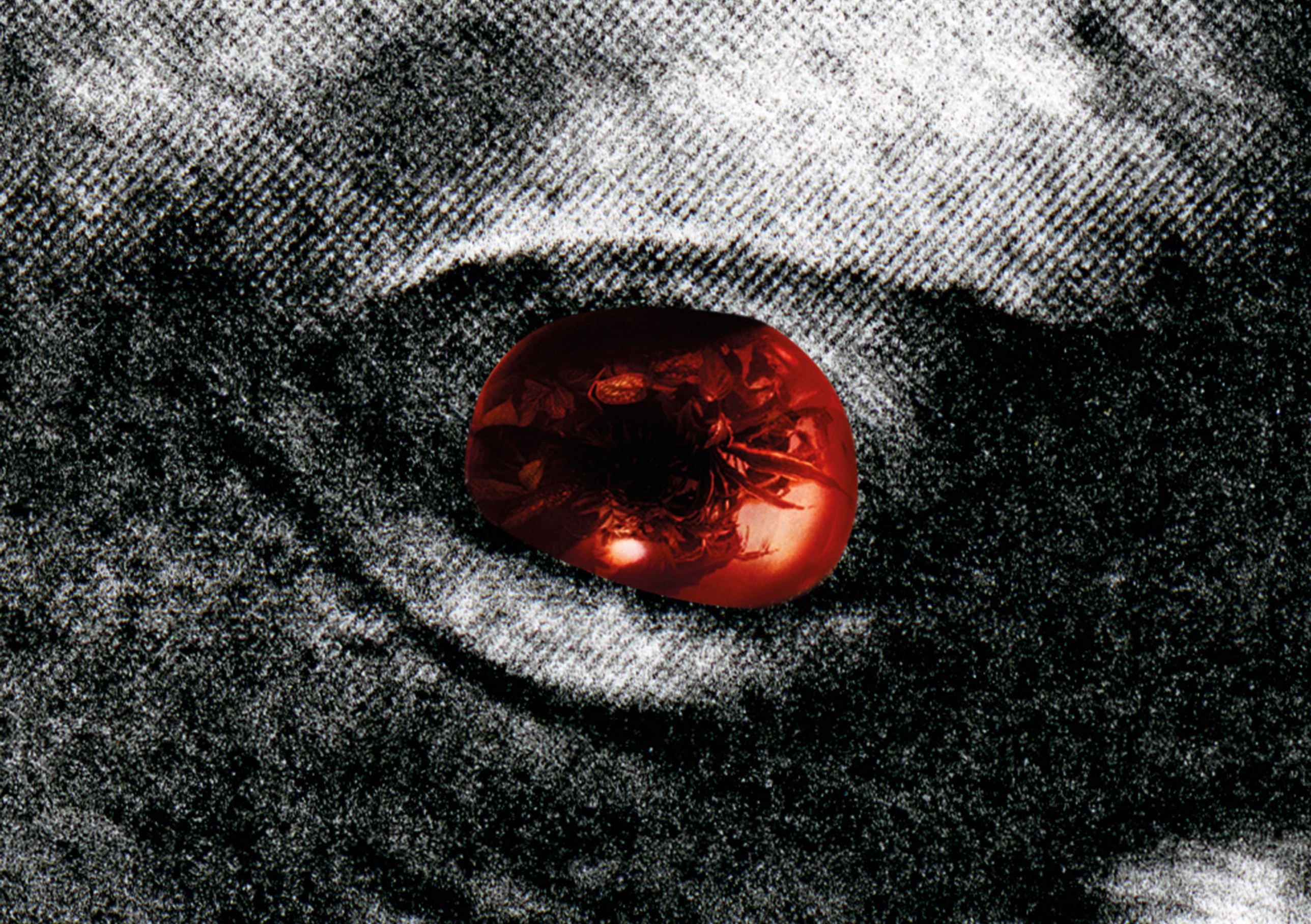
Da ich den Weg vor mir nicht kannte, entschloß ich mich zur Rückkehr. Aber was zuvor ein deutlicher Pfad gewesen zu sein schien, war jetzt kaum mehr zu erkennen. Das schwammige Unterholz unter meinen Füßen begann feucht zu werden. Ich glitt aus und versuchte, an einem Baumstamm mein Gleichgewicht zu halten. Ich sah nicht, daß der Baum - eine Palme - mit Dornen bedeckt war. Sie brachen ab und hinterließen ein nicht verständliches Muster auf meiner Hand.

Ich muss mich verlaufen haben, denn diesen Fluß kannte ich nicht. Er war nur zwei Meter breit und ein Meter tief. Er glühte förmlich. Der Boden war mit weißem Sand bedeckt, der das Sonnenlicht reflektierte und so die rote Färbung des Wassers sichtbar werden ließ. Ich zog mir vorsichtig die Dornen aus der Hand und kniete dann nieder, um sie in dem kühlen Wasser zu waschen. Mein eigenes Blut war nicht erkennbar in dem dunkelroten Wasser. Es war, als wäre der Fluß Teil eines Lebewesens. Das Blut eines riesigen Geschöpfes. Plötzlich wurde mir bewußt, daß der Wald um mich herum nicht aus einer aufs Geratewohl versammelten Vielzahl von Arten bestand. Alles fügte sich zu einem Ganzen.

Ich stand auf; in diesem Augenblick hörte ich einen Vogel hoch droben in dem grünen Baldachin. Sein Lied begann wie das Knallen einer metallenen Peitsche und endete wie ein gezupftes Gummiband. Ich wartete, aber der Vogel rief nicht noch einmal. Nichts war zu hören, nur das Plätschern des dunkelroten Wassers, das sich an einem abgebrochenen Ast staute. Ich legte meine Kleider ab, nahm ein erfrischendes Bad und suchte dann den Rückweg auf dem Pfad, auf dem ich gekommen war, jetzt geleitet durch die untergehende Sonne. Ich fand die Kinder in meinem Boot: sie versuchten, es durch wildes Hin- und Herschaukeln zu versenken. Sie lachten und kreischten und begrüßten mich, als wäre ich nur ein paar Minuten lang fort gewesen.

Vernissage
27.04.2016
19.00 Uhr

28.April – 05.März
12.00 – 18.00 Uhr

AkademieGalerie
in der U-Bahn Station Universität

ermöglicht durch das Kulturreferat
der Stadt München und BMW Group